

SPIELEN BILDET

Anne Wegmüller, Geschäftsleiterin Fachstelle SpielRaum

Spielen ist ganzheitliches Lernen. Welchen Einfluss hat die Freiraumgestaltung auf das informelle Lernen der Kinder? Wie sollten Freiräume gestaltet sein, um optimale Aufwuchs- und Entwicklungsbedingungen zu gewährleisten und informelle Bildung zu fördern?

Nach dem Gründer der freispiel akademie Bernhard Hanel sind Kinder am meisten Kind, wenn sie spielen. Das Wichtigste für die Zukunft lernen Kinder laut Hanel im Spiel, wenn die Erwachsenen ihnen die Räume, die Gelegenheiten, die Freiheiten, die Begleitung, das Rüstzeug, die Liebe geben, die sie dafür brauchen, und wenn sie die nötige Distanz wahren, die es ebenfalls braucht (2021). Nach Baldo Blinkert, Peter Höfflin et al. gibt es kaum einen Faktor, der den Alltag und die Entwicklung von Kindern stärker beeinflusst als die räumliche Gestaltung des Wohnumfelds und die damit verbundenen Möglichkeiten zum freien Spiel (2015). Damit Kinder trotz Urbanisierung und Verdichtung Aussenräume finden, welche sie entdecken und sich aneignen können, ist die kindergerechte Gestaltung von wohnumfeldnahen Freiräumen wichtiger denn je. Aber wie sehen wohnumfeldnahe Freiräume aus?

Sicher und selbständig erreichbar

Eltern lassen ihre Kinder in einer sicheren und attraktiven Wohnumgebung deutlich länger draussen spielen, als wenn sie ungeeignete und unsichere Freiräume vor der Haustüre vorfinden (Hüttenmoser und Degen 1995). Im Spiel draussen können Kinder selbstständige Erfahrungen machen und gewinnen dadurch an Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit. Manche Dinge lernen Kinder nur ohne Erwachsene. Wenn Kinder selbständig draussen spielen und Wege zurücklegen können, entlastet dies die Eltern und lässt den Kindern mehr Gelegenheit für Bewegung, Interaktion und informelles Lernen. Kinder müssen ab einem gewissen Alter die Freiräume vor der Haustüre demnach selbständig und gefahrlos erreichen sowie nutzen können. Voraussetzung dafür ist eine kindergerechte Gesamtplanung. Zwischen Spielbereich und Haustüre darf keine unübersichtliche, befahrene Strasse liegen. Quartierstrassen in Wohngebieten sollten durch konsequente Gestaltungs- und Verkehrsberuhigungsmassnahmen zu sicheren Spielorten werden.

Gestalt- und veränderbar

Ein bekannter Spruch lautet: «Gib Kindern Bretter, und sie bauen eine Hütte. Gib Kindern eine Hütte, so machen sie daraus Bretter». Kinder verändern im Spiel ihre Umwelt. Voraussetzung für eigenaktives Handeln sind Räume welche Veränderungen zulassen. Gestaltungsräume in Form von grosszügigen Sandlandschaften mit Wasserquellen, Kiesmulden und beweglichen Materialien wie Holz, Steine und Laub sind ideale Orte zum Experimentieren und Verändern. Schon in der Planung von kindergerechten Freiräumen müssen daher Bereiche vorgesehen und Ausstattungen gewählt werden, die auf verschiedene Weise genutzt werden können. Auch bewegliche Sitzgelegenheiten kommen dem Bedürfnis nach Veränderbarkeit entgegen.

Bewegungsfördernd

Kinder, die rückwärts balancieren, können auch rückwärts rechnen. Körperliche und geistige Entwicklung sind eins. Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang. Sie wollen sich austoben und ihre Kräfte und Grenzen erproben. Dazu brauchen sie Bewegungsmöglichkeiten unterschiedlicher Art und Schwierigkeitsgrade. Dies kann sein im hügeligen Gelände, an Spielelementen wie Kletterturm oder Schaukel, mit mobilen Spielmaterialien wie Velos oder Skateboards, auf Hüpfsteinen, liegenden Baumstämmen oder Mauern, auf Wegen und auf flachen Rasen- und Hartbelagsflächen.

Quellen

Blinkert, Baldo; Höfflin, Peter; et al (2015): *Raum für Kinderspiel*. dkhw.de/schwerpunkte/spiel-und-bewegung/studie-raum-fuer-kinderspiel/ (Zugriff am 1.9.2021)

Hanel, Bernard (2021): *Vergangenheit – Kindheit – Zukunft*. erziehungskunst.de/artikel/fruehe-kindheit/vergangenheit-kindheit-zukunft/ (Zugriff am 1.9.2021)

kiwuf.ch – Beispiele kinderfreundlicher Wohnumfelder

Hüttenmoser, Marco (1996): Kein schöner Land. *Und Kinder* 54: 1–29. kindundumwelt.ch/files/uk54Kein-schoenerLand.pdf (Zugriff am 1.9.2021)

recht-auf-spiel.de

spielraum.ch

RÉSUMÉ

LE JEU ÉDUQUE

Anne Wegmüller, directrice de la Fachstelle SpielRaum

Jouer c'est apprendre de manière globale. Selon Hanel, fondateur de la freispiel akademie, les enfants apprennent les choses les plus importantes pour l'avenir en jouant, lorsque les adultes leur donnent les espaces, les opportunités, les libertés, les conseils, les outils et l'amour dont ils ont besoin pour cela – et lorsqu'ils maintiennent la distance nécessaire, qui est elle aussi indispensable (2021)¹. D'après Blinkert et al., il n'y a guère de facteur qui influence davantage le quotidien et le développement des enfants que l'aménagement spatial de leur environnement de vie et les possibilités de jeu libre qui y sont associées (2015). Pour que les enfants puissent trouver des espaces extérieurs qu'ils peuvent découvrir et s'approprier malgré l'urbanisation et la densification des constructions, il est plus important que jamais de concevoir des espaces de libertés proches de leur domicile. Pour offrir aux enfants des conditions optimales de développement et promouvoir l'éducation informelle, les espaces doivent être :

- Accessibles sans danger et de manière autonome.
- Façonnables et modifiables : « Donnez des planches aux enfants et ils feront une cabane. Donnez une cabane aux enfants et ils en font des planches. » dit le dicton. Les espaces permettant le changement et pouvant être utilisés de différentes manières sont des lieux idéaux pour expérimenter et transformer.
- Conçus pour encourager le mouvement : les enfants ont en effet un besoin naturel de bouger. Pour ce faire, ils ont besoin de possibilités de mouvement de divers types et de différents degrés de difficulté.



¹ Pour les références bibliographiques, se reporter à la bibliographie à la fin de l'article en allemand (voir p. 16).